

**Partnerschaftsverein
Charkiv-Nürnberg**

Nürnberg ist etwas näher gerückt an Osteuropa, als im Jahre 1990 die Städtepartnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiv offiziell begründet wurde. Doch in erster Linie sind es nicht Verträge, die die Städte zusammenbringen, sondern die Menschen selbst. Gute Möglichkeit dafür bietet der Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg, der im Jahre 1993 ins Leben gerufen wurde. Engagierte Nürnberger und Nürnbergerinnen wollten selbst die Beziehungen zu Charkiv gestalten – und das prägt die Arbeit des Vereins auch sechzehn Jahre nach seiner Gründung. Seine Arbeit lebt vom ehrenamtlichen Engagement der über hundert Mitglieder. Über neunzig Prozent der Spenden werden für Projekte und die Adressaten verwendet.

Besonders aktiv ist der Partnerschaftsverein im sozialen und kulturellen Bereich. Dabei folgt er bei jedem Projekt folgenden Prinzipien: private Initiative, persönliche Begegnung, interkulturelle Verständigung über Grenzen hinweg, Hilfe zur Selbsthilfe und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit vertrauenswürdigen Partnern in Charkiv.

Das Herzstück des Nürnberger Vereins befindet sich seit 1995 mitten in Charkiv – es ist das Nürnberger Haus. Jeden Monat besuchen Hunderte Menschen die Lern- und Begegnungsstätte, um dort die deutsche Sprache zu lernen, eine Ausstellung anzuschauen oder an einem Seminar teilzunehmen. Eine Herzensangelegenheit für den Verein ist die Stärkung der Zivilgesellschaft in Charkiv. So finden im Nürnberger Haus regelmäßig Seminare und Vorträge über Menschenrechte, Zivilgesellschaft, interkulturelle Mißverständnisse, Wirtschaftsfragen und aktuelle Themen der deutschen oder europäischen Politik statt. Erst im Juni 2009 lud der Verein

deutsche und ukrainische Jugendliche ins Nürnberger Haus ein, um den Umweltschutz in beiden Ländern genauer unter die Lupe zu nehmen.

Die Arbeit des Nürnberger Hauses findet nicht nur in der Bevölkerung Anerkennung. Die Stätte ist offizieller Partner des Goethe-Instituts und berechtigt, die Deutschlehrer in der Charkiver Region fortzubilden. Doch nicht nur Ukrainer heißt das Nürnberger Haus willkommen. Es ist eine inzwischen bekannte Anlaufstelle für alle Deutschen, die Charkiv besuchen.

Auch in Nürnberg sind Charkiver gern gesehene Gäste. Der Partnerschaftsverein organisiert regelmäßig Schüler- und Studentenaufenthalte in Nürnberg und ermöglicht den jungen Menschen so, sich ein eigenes Bild von Deutschland zu machen.

Obwohl es heute modisch ist, zu deklarieren, daß die Phase der sozialen und humanitären Hilfe vorbei sei und die neue Partnerschaft vor allem konzeptionelle und strukturelle Strategien zur Stärkung der Zivilgesellschaft entwickeln sollte, sind die Erfahrungen unseres Vereins ganz andere. Gerade jetzt vor dem Hintergrund der existenzbedrohenden Finanzkrise, die die Ukraine um Jahrzehnte zurückzuwerfen scheint, ist soziale Hilfe nach wie vor dringend geboten. Oft verfügen die ukrainischen tragfähigen Strukturen, die häufig Gutes leisten, einfach nicht über die notwendigen Finanzen. Deshalb betreibt der Partnerschaftsverein einige soziale Projekte bereits seit dreizehn Jahren. Die Vereinsmitglieder wollen vor allem die unterstützen, die von den Umwälzungen in der Ukraine am stärksten negativ betroffen sind – Kinder und alte Menschen.

Seit 1995 finanziert der Verein eine Armenküche, zwölf Jahre im Moskowsky Rayon, seit 2005 im Kominternowsky Rayon. Derzeit erhalten dort 130 alte und bedürftige Men-

schen jeden Tag ein warmes Mittagessen. Von 2005 bis 2007 konnte der Partnerschaftsverein sogar zwei Armenküchen unterhalten und 250 Personen verpflegen.

Bis 2008 wurde jedes Jahr ein dreiwöchiger Erholungsaufenthalt für Waisen, Sozialwaisen und Tschernobyl geschädigte Kinder im Erholungslager „Grüner Hügel“ bei Charkiv ermöglicht. Seit Anfang 2009 unterstützt der Verein ein Kinderförderzentrum, das von der nichtstaatlichen Einrichtung „Sozialer Hilfsdienst“ unterhalten wird. Es ist eine leistungsfähige und professionell arbeitende Nichtregierungsorganisation in Charkiv, die speziell für arme Kinder das ganze Jahr über regelmäßige Förderprogramme durchführt.

Seit 2001 leistet der Partnerschaftsverein mit Unterstützung der Sternstunden e. V. des Bayerischen Rundfunks Hilfe für tuberkulosekranke Kinder in Charkiv. Für die Kranken bedeutet dies regelmäßige Medikamentenversorgung, angemessene Heilnahrung und bessere Diagnostik und Prävention.

Die Förderung von Kultur wird vom Verein nicht zu klein geschrieben. Von Kunstausstellungen im Nürnberger Haus über Auftritte Nürnberger Künstler in Charkiv und Charkiver Künstler in Nürnberg bis hin zu gemeinsamen klassischen Konzerten in der ukrainischen Partnerstadt: Der Verein bewegt sich gerne und erfolgreich auch auf dem kulturellen Parkett der beiden Partnerstädte.

Es sind nicht nur Mitglieder, die hinter der Arbeit des Partnerschaftsvereins stehen. Viel Unterstützung gibt es seitens der beiden Partnerstädte, aber auch von den Bürgern. Und solange das der Fall ist, solange sich die Menschen füreinander interessieren, wird auch die Partnerschaft lebendig bleiben.

Antje Remppe
Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg,
Reickeweg 24, 90409 Nürnberg,
e-mail: antje.remppe@franken-online.de,
Internet: www.pvcharkovnuernberg.de

**12. Tagung
West-Östlicher Fachaustausch/
nachhaltige Stadtentwicklung/Agenda 21**

Im Mittelpunkt des einwöchigen Besuchs der russischen Delegation in Berlin stand die 12. Tagung des Arbeitskreises West-Östlicher Fachaustausch/nachhaltige Stadtentwicklung/Agenda 21 des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) am 5. und 6. Mai 2009 zu Themen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich. Unter der Leitung von Prof. Alewtina Bobyrewa, Akademie für Volkswirtschaft der Regierung der Russischen Föderation in Moskau, waren zwölf Füh-

rungskräfte aus Wirtschaft und Verwaltung von Astrachan bis Wladiwostok nach Berlin gekommen.

Zur Eröffnung der Fachtagung erläuterte Helene Luig-Arlt die Arbeit des BDWO und des Arbeitskreises. Dieser fördert die Zusammenarbeit zwischen den Ländern und den fachlichen Austausch in Fragen sozialer, ökologischer und gesunder Stadtentwicklungsprozesse.

Das Sozialsystem in Deutschland und das Projekt urban-social stellte Dr. Jürgen Koch, Geschäftsführer der urban-social GmbH, vor. Er gab einen Überblick über die Gründung des Sozi-

alstaates im Jahre 1881 sowie dessen historische Entwicklung. Es folgte ein Einblick in die heutigen Grundlagen des deutschen Sozialsystems, den Sozialstrukturatlas, die Gemeinwesenarbeit, die neben Bundes- und kommunalen Strukturen auch von den Wohlfahrtsverbänden, den Kirchen und weiteren Einrichtungen getragen wird.

„Nichtregierungsorganisationen und sozialmedizinische Organisationen des Astrachaner Gebiets: Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den Verwaltungsorganen“ – diesem Thema widmete sich Pawel Krupnow, Abteilungsleiter Gesundheitsschutz

der Stadtverwaltung Astrachan. An medizinischen Organisationen gibt es dort die Vereinigung der Ärzte, die der Fachärzte für pränatale Medizin, für Stomatologie, für Sanatorien und Kurbehandlungen, Vereinigungen zur Bekämpfung der Aids-Verbreitung sowie weitere Verbände mit anderen Arbeitsschwerpunkten. Die Arbeit ist auf die theoretische, wissenschaftliche und technologische Entwicklung der Medizin sowie Schulungsmethoden gerichtet. Weitere Aufgaben bestehen darin, sich an der Entwicklung nationaler und regionaler Programme des Gesundheitssens und des Umweltschutzes zu

beteiligen sowie bei der Weiterentwicklung der medizinischen Technik, der Diagnostik und der Arzneimittelherstellung mitzuwirken. Krupnow berichtete über die Rehabilitationseinrichtungen und Organisationen für Blinde, Gehörlose, behinderte Kinder, Diabetiker und Tschernobyl-Betroffene. Ziel der Arbeit sei auch der Schutz der Rechte dieser Gruppen sowie die Integration der Betroffenen in die Gesellschaft und deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Als Hauptaufgaben wurden die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, die Teilnahme an der Entwicklung gesetzgebender und normativer Akte, die mit dem Schutz von Behinderten verbunden sind, und die Unterstützung der Betroffenen in der Umsetzung ihrer Rechte zur Verbesserung ihres Lebens genannt. Abschließend wies Krupnow auf die im Jahre 1994 gegründete regionale „Astrachaner Stiftung Behinderter mit endokrinen Erkrankungen“ hin. Die 2007 gegründete „Astrachaner Stiftung der lokalen Gemeinschaft“ unterstützt zivile Gesellschaften und Bürgerinitiativen bei der Lösung sozialer Probleme. Ferner hilft sie, wohltätige Traditionen wiederzubeleben und die Entwicklung von Partnerschaften zwischen Wirtschaft, Verwaltung und Nichtregierungsorganisationen zu fördern.

Zur medizinischen Versicherung und sozialen Fragen im Primorski Krai sprach Natalia Pustyrwa, Abteilungsleiterin des Versicherungsunternehmens „Alfa-Garant“ in Wladiwostok. Sie benannte die Grundlagen der medizinischen Versorgung in Rußland. Erstens: „Jeder hat ein Recht auf Gesundheitsschutz und medizinische Hilfe“ (§ 41 der Verfassung der Russischen Föderation). Zweitens: Die Grundlage der Gesetzgebung der Russischen Föderation ist der Schutz der Gesundheit der Bürger. Drittens: Die medizinische Versicherung der Bürger in der Russischen Föderation. Und viertens: Der Schutz der Rechte der Verbraucher. Sie erläuterte detailliert die Bestimmungen des Versicherungsscheins. Abschließend machte Frau Pustyrwa

noch einige Angaben über das Auftragsvolumen der diagnostischen Ausstattung im Nationalen Projekt „Gesundheit“. Geliefert wurden 22 652 Ausstattungsobjekte wie Ultraschall-, Röntgen-, Labor- und Endoskopiegeräte im Wert von 14,3 Milliarden Rubel. 54 Prozent der staatlichen Verträge wurden mit inländischen Firmen und 46 Prozent mit ausländischen Firmen abgeschlossen.

Zu sozialen und betriebspsychologischen Problemen im Management sprach Alewtina Bobyrewa. Sie gab einen Rückblick auf die seit 2004 erfolgte Zusammenarbeit zwischen Vertreterinnen und Vertretern des BDWO und der Moskauer Akademie für Volkswirtschaft bei der Regierung der Russischen Föderation im Rahmen von Tagungen und Kongressen in Moskau und Berlin. Insbe-

sondere ging sie auf Ängste in der modernen Welt ein, die verstärkt zu beobachten seien: Angst vor dem Verlust der Gesundheit und vor Armut, Angst vor dem Arbeitsplatzverlust oder unbefriedigender Arbeit, Angst vor Terrorismus, Verbrechen und Gewalt. Mit folgenden aktuellen sozialen und betriebspsychologischen Entwicklungen wird auf die genannten Ängste reagiert: Die Zahl der Kündigungen wird reduziert; Mitarbeiter werden umgeschult; Erweiterung der medizinischen und sozialen Programme; Förde-

umfaßt für den Zeitraum 2009 bis 2011 zwei Unterprogramme: Erstens: Die wirksame Umsetzung des Gesundheitsprogramms mit Blick auf die Optimierung der ärztlichen Versorgung, auf Entwicklung und Optimierung der Prävention auch im Hinblick auf sozial bedeutsame Krankheiten, auf den Schutz von Mutter und Kind. Zweitens: Realisierung des nationalen Programms „Gesundheit“, was die Entwicklung primär-medizinisch-sanitärer Hilfe, die Versorgung der Bevölkerung durch medizinische Hochtechnologie und die Senkung der Sterblichkeitsrate umfaßt. Erstellt wurde ein umfangreicher Katalog von Präventionsmaßnahmen, der sozial bedeutsame Erkrankungen

einschließt. Laut Konewa müssen die Entwicklung und die Sicherung des Informationssystems für Präventionsmaßnahmen gefördert werden. Abschließend wies sie auf ein regionales Tjumener Programm hin, das die Anwendung reproduktiver Hilfsttechnologien fördert und mit öffentlichen Mitteln finanziert wird.

Die russischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten nach der Konferenz die Möglichkeit, das Unfallkrankenhaus Berlin zu besuchen. Matthias Witt, Pflegedirektor des Krankenhauses, stellte in einem der Führung vorausgehenden Einführungsvortrag die Bereiche Notfalleinheit, Sport- und Rehabilitationseinrichtung sowie die stationäre Einrichtung vor.

Dr. Doris Pfeiffer, Direktorin GKV-Spitzenverband, hieß die Gäste im Haus des GKV-Spitzenverbandes in Berlin willkommen und stellte den 2007 gegründeten Verband vor. Der Spitzenverband ist für rund 200 gesetzliche Krankenversicherungen in der Bundesrepublik zuständig. Robin Rösenberg vom GKV-Spitzenverband machte die Konferenzteilnehmer mit drei Modellen des Gesundheitsversicherungswesens bekannt. Er berichtete über das staatlich-steuerrechtliche System wie in Großbritannien, das marktwirtschaftliche wie in den USA und das Sozialversicherungsmodell wie in den Niederlanden und Deutschland. Steffen Waiß vom GKV-Spitzenverband betonte das hohe Versorgungsniveau der Patienten mit einem Jahresbudget von 168 Milliarden Euro.

Der Bundestagsabgeordnete Dr. Ilja Seifert schließlich leitete die Führung der russischen Delegation durch den Bundestag und erläuterte einige politische Strukturen der Bundesrepublik.

Die Fachtagung stieß auf großes Interesse und wurde durch viele Fragen und angeregte Diskussionen bereichert.

Helene Luig-Art, Flensburg



Der Bundestagsabgeordnete Dr. Ilja Seifert ermöglichte der russischen Delegation eine Führung durch den Bundestag

sondere ging sie auf Ängste in der modernen Welt ein, die verstärkt zu beobachten seien: Angst vor dem Verlust der Gesundheit und vor Armut, Angst vor dem Arbeitsplatzverlust oder unbefriedigender Arbeit, Angst vor Terrorismus, Verbrechen und Gewalt. Mit folgenden aktuellen sozialen und betriebspsychologischen Entwicklungen wird auf die genannten Ängste reagiert: Die Zahl der Kündigungen wird reduziert; Mitarbeiter werden umgeschult; Erweiterung der medizinischen und sozialen Programme; Förde-

umfaßt für den Zeitraum 2009 bis 2011 zwei Unterprogramme: Erstens: Die wirksame Umsetzung des Gesundheitsprogramms mit Blick auf die Optimierung der ärztlichen Versorgung, auf Entwicklung und Optimierung der Prävention auch im Hinblick auf sozial bedeutsame Krankheiten, auf den Schutz von Mutter und Kind. Zweitens: Realisierung des nationalen Programms „Gesundheit“, was die Entwicklung primär-medizinisch-sanitärer Hilfe, die Versorgung der Bevölkerung durch medizinische Hochtechnologie und die Senkung der Sterblichkeitsrate umfaßt. Erstellt wurde ein umfangreicher Katalog von Präventionsmaßnahmen, der sozial bedeutsame Erkrankungen

BDWO, Friedrichstr. 176-179,
 Zimmer 618, 10117 Berlin
 Tel.: 030/20455120, Fax: 030/20455118
 e-mail: info@bdwo.de
 Internet: http://www.bdwo.de
 Redaktionsschluß für die nächste
 Ausgabe: 15. September 2009